

Die Schlosskapelle – ein historisches Kleinod, das über fünf Jahrhunderte allen Wirren und Wechseln trotzte



Die Stuckdecke in ihrer kunstvollen Ausschmückung verleiht der kleinen Kapelle Größe und Pracht.

Das genaue Entstehungsjahr der Schlosskapelle ist unbekannt. In der Sandersdorf'schen Matrikel (KIRCHENVERZEICHNIS) aus dem Jahr 1524 wird sie noch nicht genannt. Erst in der Schmidt'schen Matrikel aus den Jahren 1738/40 erscheint sie als „*elegans capella in arce Taufkirchen, in der ein Altar zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria vorhanden, unter dem der öffentlichen Verehrung ausgesetzt ist der Leib St. Victoris Martyris*“. Es scheint sich also die Vermutung zu bewahrheiten, dass die Kapelle während der Zeit der Fuggerherrschaft in Taufkirchen, nach 1554, errichtet wurde. Ein Zeitzeugnis dafür ist wohl auch die noch vorhandene Glocke mit der Inschrift: „*Ulrich Maisperger zu Augspurg gos mich im MDLVII (1557) Jahr.*“

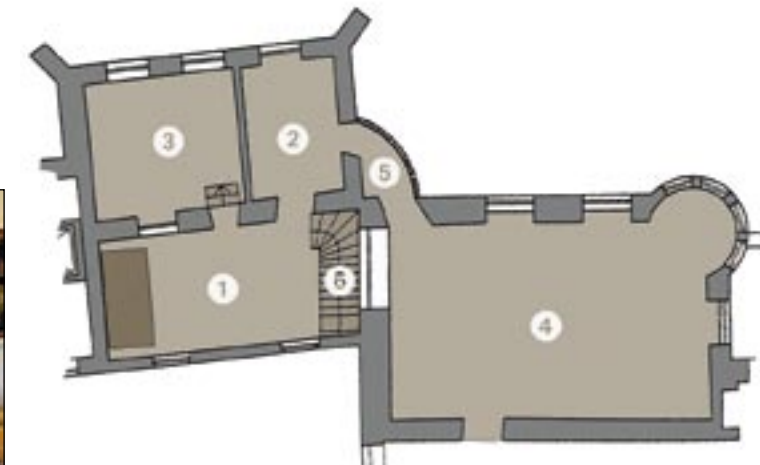
Einer der ältesten Altäre im Landkreis Erding

Der Altar gehört stilistisch noch in die Spätrenaissance und kann vor 1620 eingegrenzt werden. Über dem Reliquenschrein des heiligen Victors befindet sich ein in schwarz gehaltener Altaraufbau mit reicher Glanzgoldverzierung. Über

dem barocken Tabernakel, der erst im Jahre 1921 eingefügt wurde, steht die Statue der Gottesmutter mit dem Jesuskind auf dem Arm. Sie wird links von der hl. Barbara und rechts von der hl. Katharina flankiert. Über der Gottesmutter schwebt der heilige Geist in Gestalt einer Taube und darüber befindet sich die Gestalt Gottvater mit der Weltkugel in der linken Hand. Auf den kannelierten Außensäulen sind die Wappenschilder der Stifterfamilien Fugger und Helfenstein zu sehen. Beiderseits des Tabernakels stehen kunstvoll gestaltete Reliquenschreine aus dem Rokoko. Der Altaraufbau könnte von Meistern aus Landshut stammen oder ihren Arbeiten nachempfunden sein.

Die Kapelle selbst ist ein rechteckiger Raum von 3,80 m Breite und 8,40 m Länge, von Ost nach West verlaufend mit zwei Kreuzgewölben. Sie bietet Platz für 20 Personen. An den Wänden und vor allem an der Decke befinden sich reiche Stuckdekorationen mit Motiven der Deutschen Renaissance, vermischt mit italienisch beeinflussten Formen aus der Zeit um 1620. In den Lünetten stehen in fast vollrunder Figur je zwei

- ① Kapelle
- ② Sakristei
- ③ Oratorium
- ④ Betsaal/Trauungszimmer
- ⑤ Übergang
- ⑥ Treppe zum Innenhof



Die Ansicht aus den 30er Jahren zeigt, dass sich die Ausstattung der Kapelle kaum verändert hat. Allerdings ist hier die Decke noch farbig ausgemalt, die man bei der Restaurierung 1987 wieder in den ursprünglich weißen Zustand zurückversetzte.

Engel aus Stuck. In früherer Zeit soll sich der Altar an der Westseite des Raumes befunden haben und die Kapelle vom ehemaligen östlich liegenden Haupttreppenhaus aus zugänglich gewesen sein. Wie die zugemauerten Rundbogenfenster im Dachgeschoss der Sakristei zeigen, hatte die Kapelle vermutlich bis Mitte des 18. Jahrhunderts drei große Außenfenster zur Südseite hin. Um für die Ordensschwestern des Klosters Aulburg bei Straubing, die ab 1921 die Pflege der neuen Schlossbewohner übernommen hatten, mehr Platz zu gewinnen, wurde die Sakristei verkleinert und dadurch ein Oratorium für die Schwestern geschaffen. Als Durchblick in den Altarraum diente ein ehemaliges Außenfenster. An der Westseite wurde die Wand zum Krankensaal mit einer korbogenartigen Fensteröffnung versehen, um auch den Kranken den Blick zum Altar zu ermöglichen. Als wenige Jahre später der Krankensaal aufgelöst wurde, gestaltete man daraus einen Betsaal. Im Zuge der Schlossrenovierung wurde 2006 der Betsaal zum neuen Trauungszimmer der Gemeinde Taufkirchen (Vils) und seitdem als solches genutzt.